

müssen, aber gerade an der Insektenmetamorphose erläuterten die Hauptbekenner jenes Dogmas, Swammerdam, Bonnet, Haller u. a., daß der Schmetterling in der Puppe, diese in der Raupe und jede folgende Generation in der vorigen stecke, daß es mithin keine Neubildung in der Natur gäbe und die Keime der jetzt lebenden Menschheit schon mit der Stammutter des Geschlechtes erschaffen und in deren Körper ineinander geschachtelt worden wären. Doch waren die Tage dieses letzten Hinterhaltes der Konstanzlehre gezählt, und zu derselben Zeit, in der der vielgepriesene Haller die Zahl der am sechsten Schöpfungstage dem Leibe der Eva eingeschachtelten Menschennachkommen auf eine Viertelbillion taxierte, vollendete Caspar Friedrich Wolff in Halle seine aus der Beobachtung geschöpfte Theorie der Zeugung, nach der jedes Lebewesen eine Neubildung ist, deren Teile, wie jeder mit seinen Augen sehen könne, nacheinander entstünden und vielfachen Umwandlungen unterliegen müßten, ehe sie ihre endgültige Gestalt erlangten, und also von einer Vorausbildung keine Rede sein kann. Es ist wahr, man mußte diese 1759 veröffentlichte Lehre totzuschweigen, um jenem von Leibniz und Haller gepflegten Glauben, der auch alle jetzt lebenden Wesen zu eigenhändigen Werken des ersten Schöpfers erhob, getreu zu bleiben, allein der Gedanke einer Umwandlungsfähigkeit der lebenden Wesen, der wie Voltaire spottete, die Naturgeschichte zu einer neuen Ausgabe von Ovids Metamorphosen zu machen strebe, hatte damit tatsächliche Grundlagen erhalten und verfehlte nicht, bald einen großen Einfluß auf die Naturforschung und Philosophie zu gewinnen.

Von dieser Theorie der Nachentstehung (Epigenesis) ausgehend, entwarf gegen Ende des vorigen Jahrhunderts der englische Arzt und Dichter Erasmus Darwin (1731—1802), der Großvater des Reformators der Biologie Charles Darwin, das erste abgerundete System der Abstammungslehre oder Deszendenztheorie. Jedes lebendige Wesen, lehrte er, besitze das Vermögen, sich den Anforderungen der Außenwelt gemäß umzuwandeln; so nähmen die Tiere die Farben der Pflanzen oder der unorganischen Umgebung an, in der sie sich aufhielten, um besser versteckt zu bleiben, und die Pflanzen schützten sich durch Dornen, Drüsenhaare, harzige und giftige Säfte vor den Angriffen unwillkommener Gäste. Im Laufe zahlreicher Generationen vervollkommneten sich die Gliedmaßen und Waffen verschiedener Tiere, die sie geschickt machten, sich auf besondere Weise ihren Lebensunterhalt zu verschaffen. Andererseits beförderte der Kampf um die Weibchen (die geschlechtliche Zuchtwahl) die Ausbildung dieser Waffen, da nur das stärkste Tier Aussicht habe, das Weibchen zu erringen und sein Geschlecht fortzupflanzen. Da aber jedes Wesen eine Neubildung sei, so könne es auch die körperlichen und geistigen Neuerwerbungen erben, und auf diese Weise könnte die Mannigfaltigkeit der Tier- und Pflanzenformen aus wenigen unvollkommeneren Urformen hervorgegangen sein. Als Beweis der stattgehabten Umwandlung könnten die rudimentären oder nutzlosen Organe dienen, die nur verständlich